

## Ein Sonntag voller Kultur auf dem Klosterberg in Ochsenhausen

### Verehrte Festspielgäste, liebe Freunde des Schwäbischen Frühlings,

wir laden Sie herzlich ein, den ersten Sonntag im Juni auf dem Klosterberg zu verbringen!

### Klaviermatinee mit Gerhard Oppitz - Sonntag, 2. Juni, 11.00 Uhr, Bibliothekssaal Ochsenhausen



Ludwig v. Beethoven	Klaviersonate Nr. 3 C-Dur, op. 2/III
Robert Schumann	Sonate für Klavier Nr. 3 f-Moll, op. 14 (Concert sans Orchestre)
Modest Mussorgsky	Bilder einer Ausstellung

#### Absolutes, Persönliches und Programmatisches

Beethoven hat seine ersten drei Klaviersonaten Joseph Haydn gewidmet. Die dritte aus dieser Gruppe (op. 2) entstand 1795, genau ein Jahr nachdem sein Vorbild die letzte geschrieben hat. Das verpflichtet zu Höherem! Und wenn das erste Thema noch verspielt anmutet, dann geht es rasend schnell, nur 12 Takte, bis man beim echten Beethoven angelangt ist und dem „Papa“ zeigt, wo's künftig langgeht: in einen Kosmos völlig neuartiger Spieltechniken, tiefster Ausdrucksebenen und formaler Raffinessen.

Warmgespielt, kann sich nun der Pianist an ein unsagbar schwieriges Klavierwerk wagen, die 3. Klaviersonate von Robert Schumann mit dem Beinamen „Concert sans orchestre“. Aber wo hätte da ein Orchester Platz gehabt? „Atemlos“ prasseln Kaskaden von gebrochenen Akkorden, unendliche Arabesken, vertrackten Rhythmen und melodischen Ansätzen (sie zu entwickeln scheint kaum Zeit zu sein) auf den Hörer ein. Eine kleine Ruhepause verschafft der Variationsatz, bevor das „Prestissimo possibile“ tatsächlich keinen Takt lang Zeit zum Luftholen lässt.

Ein Schwergewicht innerhalb der Klavierliteratur folgt nach der Pause. Dabei beginnen die „Bilder einer Ausstellung“ schlicht einstimmig, von jedem Klavierschüler spielbar; gleich folgen aber die sechsstimmigen Akkorde, die in der letzten Nummer zu zehnstimmigen anwachsen: sie imitieren das mächtige Glockengeläut des großen Tors von Kiew. „Schwergewicht“ meint aber nicht nur die typisch russische Tastenmasse, sondern überhaupt die Gewichtung dieser Komposition innerhalb der Klaviermusik des 19. Jahrhunderts - sicher das meistgespielte Solowerk der russischen Musik. Und es erfordert keineswegs nur einen „Kraftprotz“ am Klavier, die rasanten Skalen, Oktavsprünge und Trillerketten, vor allem die witzigen Vorschläge bedürfen gleichzeitig einer brillanten Spielfertigkeit. Neu ist nun, dass dies alles nicht mehr im Dienste reiner Virtuosität oder formaler Gebundenheit steht, sondern programmatische Musik ist, noch plastischer, als es Liszt vormachte. Das Visuelle wird Musik, Bewegungen werden Rhythmus und Melodie, Mystisches wird Klang, sogar Gefühlsausbrüche setzt Mussorgsky in Musik, so wenn der arme jüdische Bettler vor dem reichen Goldenberg wimmert und dieser mit drei Fußritten sich dem Lästigen entledigt. Elf Bilder seines verstorbenen Freundes Victor Hartmann hat der Komponist so zum Klingen gebracht und ihm ein ewiges Denkmal gesetzt. Unzählige Male hat man versucht, dieses Klavierwerk klanglich zu steigern, aber nur Ravel ist mit seiner Bearbeitung für Orchester ein so genialer Wurf gelungen, dass seine Version weitaus häufiger zu hören ist als das Original. Geschmack hin oder her, das Original ist eben original, so man es beim Schwäbischen Frühling hören kann – meisterhaft interpretiert!

### Schubert und Dvorak - Sonntag, 2. Juni, 17.00 Uhr, Bibliothekssaal Ochsenhausen

Antonin Dvorak	Miniaturen op. 75 a für 2 Violinen und Viola
Antonin Dvorak	Streichquintett Es-Dur, op. 97
Franz Schubert	Streichquintett C-Dur, D 956

#### Gleiche Wurzeln

Das Abschlusskonzert des Schwäbischen Frühlings 2019 stellt zwei Komponisten gegenüber, oder besser: es verbindet zwei Größen miteinander, Schubert und Dvorak. Letzterer schätzte das Werk des Wiener Meisters, den er nicht mehr kennen konnte und stellte sogar gemeinsame Wurzeln in ihrem Schaffen fest.

Auch Schubert hatte böhmisch-mährische Vorfahren und das bedeutete für Dvorak wohl ein unauslöschliches Merkmal: das Musikantentum dieser Volksgruppe ist legendär.

Musizieren und Komponieren ist in diesem Umfeld kaum zu trennen und so sind auch die „Miniaturen“, die das Konzert einleiten, aus einer praktischen Gegebenheit heraus entstanden, für Freunde, die eben „Noten“ brauchten und zwar für eine Besetzung, für es sonst kaum welche gab: für zwei Violinen und Viola. Das ergibt dann wunderbar authentische Musik!



In Dvoraks Streichquintett op. 97 kommt noch als weiteres Idiom, neben dem böhmischen, das amerikanische Kolorit hinzu, welches Dvorak aber nicht übernommen, sondern wesentlich geprägt hat. Unbeschwertheit, Freiheit, Spontaneität, Naturverbundenheit, alles das kommt einem in den Sinn, wenn man dieses Quintett hört, und das verwundert nicht: den Sommer 1893 verbrachte Dvorak weitab der Großstadt in der tschechischen Siedlung Spillwill und fand dort die Inspirationsquelle für seine Komposition, wo er in nur einem Monat das niederschrieb, was ihm das Milieu quasi diktierte. Trotz aller Glückseligkeit, auch gestilltes Heimweh, vergaß er aber nicht seinen Auftrag, „Amerikanisches“ zu probieren. Der Hörer wird es bemerken: manche melodische Floskeln klingen fremdartig, erinnern vielleicht an Spirituals oder irische Folklore: das sind die pentatonischen, halbtönen Wendungen, die Dvorak in all seinen Kompositionen dieser drei Jahre als „amerikanisch“ deutete.



Neben den Konzerten können Sie die Kirche sowie das Klostermuseum besichtigen. Auch die örtliche Gastronomie freut sich über Ihren Besuch. Am Sonntagnachmittag verwöhnt Sie das Kammerorchester Ochsenhausen im Eingangsbereich zum Bibliothekssaal vor dem Abschlusskonzert um 17 Uhr mit hausgemachten Kuchen und Kaffee.



Schuberts Unbeschwertheit in seinem C-Dur Streichquintett rührt nicht aus dieser Welt. Das, was sich an Schwerelosigkeit im Adagio auftut, wirkt transzendent, ist „antizipierte Todeserfahrung“ (Arnold Feil) und nur der jähe Moll- und Fortissimo-Einbruch inmitten des Satzes holt uns, holt Schubert in die raue Wirklichkeit zurück, die bei ihm heißt: Krankheit, nahender Tod, also Verzweiflung. Aber er besitzt die wunderbare Kraft, dem Schicksal in die Augen zu sehen und es musikalisch zu besiegen, denn bald kehren die elysischen Klänge fast ungetrübt zurück. Schubert hat etwas überwunden, was ist es?

Die anderen Sätze balancieren nicht minder zwischen Tragik und Hoffnung, zwischen Licht und Schatten. Man kann das Quintett aber auch ohne diesen „doppelten Boden“ hören, als geniales Kunstwerk, das alle kompositorischen Mittel der Zeit (und manchmal auch darüber hinaus) für eine schier unerschöpfliche Farb- und Ausdruckspalette heranzieht.



Zu empfehlen:

Vortrag von Joachim Reiber  
„Abschiede in Musik.“

Schuberts Streichquintett  
und andere letzte Werke“.

Sonntag, 02. Juni, 16 Uhr,  
Fruchtkasten Ochsenhausen,

Eintritt frei



## Intendantenwechsel bei den Musikfestspielen Schwäbischer Frühling in Ochsenhausen - *Christian Altenburger übergibt an Linus Roth*

Die Musikfestspiele Schwäbischer Frühling werden dieses Jahr zum letzten Mal unter der Intendanz von Prof. Christian Altenburger stattfinden. Unter seiner Leitung entwickelte sich der Schwäbische Frühling während der letzten 15 Jahre zu einem festen Bestandteil der Festspiellandschaft Oberschwabens und hat mittlerweile eine Strahlkraft weit über die Region hinaus.

Ab dem Jahr 2020 wird der zweifache ECHO-Preisträger Linus Roth die Intendanz der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling übernehmen.

Der aus dem Landkreis Biberach stammende Geiger ist Professor für Violine an der Universität Augsburg und bringt Erfahrungen als künstlerischer Leiter des Internationalen Violinwettbewerbs Leopold Mozart in Augsburg und dem von ihm gegründeten Festival Ibiza Concerts mit.

Karten sowie das Festspielprogramm sind bei der Geschäftsstelle des Musikfestivals erhältlich:

Musikfestspiele Schwäbischer Frühling e.V., Marktplatz 1, 88416 Ochsenhausen, Telefon 07352 9220-27,  
info@schwaebischer-fruehling.de, www.schwaebischer-fruehling.de